

Tagesbote für Untersteiermark.

Pränumerationspreis für Marburg.
 Monatlich fl. 70 kr.
 Vierteljährig „ 10 „
 Aufstellung monatlich „ 15 „
 Einzelne Nummern 4 kr.

Organ der liberalen Partei.
 Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
 Manuscripte werden nicht zurück gesendet.

Pränumerationspreis mit Post:
 Monatlich 1 Gulden.
 Vierteljährig 3 „
 Ganzjährig 12 „
 Infanteriegebühren 6 kr. pr. Seite.

Zeitungschau.

Die „Politik“ polemisiert gegen die „Presse“, welche die Polen vor den tschechischen Lokrufen warnte, insbesondere gegen jene Stelle, welche dahin lautet, daß sich die Entwicklung der Dinge so gestaltet, daß den polnischen Patrioten die ausgiebige Erfüllung ihrer sehnlichsten Wünsche gleich einer reifen Frucht von selbst in den Schooß fallen muß, wenn sie nur den Moment wichtiger zu würdigen und die günstige Gelegenheit geschickter beim Schopfe zu ergreifen verstehen, als die Anhänger der Wenzelskrone. Aus einem weiteren Ausspruche der „Presse“ deduziert die „Politik“, daß den Polen jenes Maß der KonzeSSIONen geboten werden soll, welches Dr. Reichbauer s. Z. in seinem Antrage zur Bewählung und damals Rußlands Argwohn erweckte, während deraalen dessen Besorgnisse beschwichtigt seien. Diese Transaktion scheint weder der „Politik“, noch dem von ihr zitierten Gewährsmann, dem polnischen Blatte „Gazet“ zu behagen, denn beide Blätter stellen die Behauptung auf, daß die Polen auf dieser Grundlage nie mit der Reichsrathslinken paktiren werden; daß dieselben überhaupt durch dreijährige Erfahrungen im Reichsrathe die Ueberzeugung von der Fruchtlosigkeit derartiger Ausgleichsversuche erlangt haben.

Das „Vaterland“ erörtert die politische Bedeutung der Uebernahme eines Kommando in der französischen Armee von Seite Garibaldi's, wobei dasselbe die höchst sonderbare Besürchtung ausspricht, die geschlagenen Republikaner in Frankreich könnten sich nach Italien werfen und daselbst den Versuch machen, Viktor Emanuel seines Thrones verlustig zu erklären. In dieser Absicht sei Garibaldi nach Frankreich gezogen, wo dormalen (nach der Angabe des „Vaterland“) die Gesellschaft „der vereinigten republikanischen Staaten Europas“ die Macht in Händen habe. Dieser Verein biete aber alle Kräfte auf, um die Republik auch in Florenz, Madrid, Mailand, Berlin und „anderwo“ zu verpflanzen. Der ganze Schauerartikel scheint eben bestimmt, „anderswo“ gewissen maßgebenden Persönlichkeiten eine Gehilfenschaft zu verursachen, um diese für feudalklerikale Pläne empfänglicher zu machen, daher auch der Schlusssatz, daß für die Haltung Oesterreichs gegenüber Rom der Tag der Vergeltung kommen werde.

Die „Presse“ bespricht einen von der Deakpartei ausgehenden Vorschlag, welcher dahin lautet, daß, nachdem wegen des großen Zeitaufwandes, welcher die Berathung des Kriegsbudgets in den Delegationen erfordert wird, das Reichsbudget bis Neujahr nicht geprüft sein könnte, die Regierung zu ermächtigen sei, die nothwendigen Ausgaben einstweilen ohne verfassungsmäßige Prüfung zu machen und erst später das eigentliche Budget festzusetzen. Die „Presse“ warnt mit Recht vor der Annahme dieses Projektes, denn in den Händen unserer Regierung wäre auch ein kurzes budgetloses Regiment sehr gefährlich; sie schlägt daher vor, daß die Delegationen vorerst das vorjährige Ordinarium berathen, sich hierauf vertagen und das Extraordinarium erst nach gründlicher Prüfung des Budgets durch die Kommission der Delegationen bewilligen sollen.

Die „N. Fr. Presse“ erörtert die Chancen des Waffenstillstandes, welcher mit dem Frieden aufs engste zusammenhänge. Bismarck könne nur auf ersterem eingehen wenn Garantie geboten werde, daß Frankreich die Zwischenzeit bis zum Friedensschlusse nicht zu weiteren Rüstungen benützen werde; diese Garantien bestehen jedoch we-

sentlich in Gebietsabtretungen; daher diese Frage den Mittelpunkt der ganzen Verhandlung bilde. Die „N. Fr. Pr.“ befürwortet schließlich von deutscher Seite Milde walten zu lassen und nicht auf dem Einzuge in Paris zu bestehen.

Der „Wanderer“ erklärt sich mit der Haltung des Grafen Beust in der Waffenstillstandsfrage einverstanden; die Neutralen seien durch die Birkularnote Bismarck's, worin er auf die drohende Hungernoth in Paris hinwies, aus ihrer Reserve gedrängt worden, bei Katastrophen, wie die jetzigen in Frankreich müsse das Nichtinterventionsprinzip in Hintergrund treten, nachdem die Solidarität der bestehenden Völkerinteressen zu einem Vermittlungsversuche drängen. Zu wünschen wäre nur, daß diese Versuche mit Erfolg gekrönt würden.

Das „N. W. Tagblatt“ bespricht den gleichen Gegenstand und weist auf die bestehenden Schwierigkeiten wegen der Gebietsabtretungen und den von Frankreich zu leistenden Garantien hin. Letztere seien die Hauptsache, damit nicht die Konstituante die Zugeständnisse der provisorischen Regierung annullirt und der Krieg von neuem unter für Deutschland ungünstigen Verhältnissen möglicher Weise beginne.

Politische Uebersicht.

Inland.

(Wien.) Die „N. Fr. Presse“ dementirt die Mittheilung, daß das Ackerbau- mit dem Handelsministerium verbunden und ein neues Kommunikationsministerium gebildet werden solle. Es sei dies ein Plan des Frh. v. Pettrino, für dessen Gelingen jedoch wenig Aussicht vorhanden sei.

(Laibach.) Am 24. d. Mts. wurde daselbst in einer schwach besuchten Volksversammlung unter dem Präsidium des Gylebemanns Grafen Burmbrand, sekundirt von den beiden maßgebendsten Notabilitäten des braven und loyalen slovenischen Volkes, wie sie das „Vaterland“ nennt, den Dr. Blaweis und Kosta eine Resolution gegen die Vergewaltigung des Papstes angenommen, welche in dem Satze gipfelt, ein solches Vorgehen von Seite Italiens müsse konsequent zur Schmälerung der Reichsgrenzen Oesterreichs führen.

(Prag.) Die Wahlbewegung ist daselbst im vollsten Gange; sowohl die Parteiführer der Feudalklerikalen als auch die beiden Hofräthe Neumann und Laufberger bereisen das Land, um Vollmachten zu sammeln.

Nach dem „Prager Abendblatte“ seien folgende Personen von Seite der Regierung als Kandidaten aufgestellt worden:

Dr. Daubel, Freiherr v. G. Müller, Domkapitular Einzel, Graf Karl Rhevenhüller, Graf Koforzowa, Freiherr Karl v. Weidenheim sen., Freiherr Christian v. Koz, Graf Franz Ljow, Altgraf Louis Salm, Freiherr v. Spiegel, Freih. v. Stauffenberg, Graf Guido Thun, Graf Sig. Thun, Karl Unger, Freiherr v. Wächter.

Aus Anlaß der direkten Reichsrathswahlen fand im deutschen Casino eine zahlreich besuchte Wählerversammlung statt. Namens der deutschen Abgeordneten empfahl Klier mit warmen Worten unter sehr lebhaftem Beifalle die Kandidatur Schmeykal's, worauf die Wahl des Wahlkomites für Prag erfolgte.

(Pest.) (Unterhausung.) Nach Erledigung der Formalien ergreift Justizminister Horvath das Wort, um das Programm der Regierung vorzulegen. 46 Gesetzentwürfe, deren Verzeichniß der Minister unterbreitet, sind theils schon

vorgelegt oder werden nächstens vorgelegt werden. Sämmtliche sind so wichtig, daß die Regierung nicht genug Eifer und Sparsamkeit mit der Zeit empfehlen kann, denn heute sind Minuten im Leben der Nationen Jahre, und nur jene, welche jeden Augenblick zum Fortschritte benützen, können auf die Zukunft rechnen.

Koloman Liszja reicht einen Beschlusantrag folgenden Inhaltes ein:

In Anbetracht dessen, daß nur eine vollständige und nach den Regeln der neuen Kriegskunst ausgerüstete und unabhängige Armee fähig ist, Ungarn und den Thron zu beschützen und zu erhalten, weise das Haus die Regierung an, ehestens dem Monarchen und dem Parlamente Vorschläge zu unterbreiten, wie eine nur vom König von Ungarn, dessen Regierung und dem ungarischen Parlamente abhängige ungarische Armee zu organisiren sei.

Der Antrag wird auf den nächsten Montag auf die Tagesordnung gesetzt. Im Eingange seines Vortrages bemerkt der Antragsteller, er halte es für nöthig, im Gegensatze zu den an verschiedenen Orten aufgetauchten Gerüchten zu erklären, daß die Opposition die äußere Politik der Regierung nach wie vor vollkommen billige.

(Agram.) Am 22. d. sollte, wie wir der „Agramer Zeitung“ entnehmen, die Wiederaufnahme der landtäglichen Sitzungen stattfinden. Es scheint aber, daß davon erst in der letzten Stunde Abstand genommen wurde, wozu wahrscheinlich die heuer überall spät vorgenommene Weinlese auch das Ihrige beigetragen haben mag. Daß übrigens der Zusammentritt des Landtages sehr bald erfolgen müsse, ist nicht zu bezweifeln, wenn es auch feststeht, daß mit Rücksicht auf den Zusammentritt des ungarischen Landtages und später der Delegationen die Dauer der Verhandlungen vermuthlich nur die in der letzten Session beschlossenen Gesetze promulgirt werden und sodann die gewöhnliche Anzahl der Deputirten nach Pest abgehen, während die übrigen in den Ausschusssitzungen thätig sein werden. Der Zusammentritt in Agram ist noch nicht festgestellt und wird wahrscheinlich erst nach der Rückkehr des Banus von seiner Herrschaft definitiv erfolgen.

Ausland.

(Stuttgart.) Die württembergische Kammer hat der Regierung zwar das Budget und 3,700,000 fl. Extraordinarium für die Truppen bewilliget, bevor ihre Auflösung erfolgte jedoch ihre Meinung über die künftige Stellung des Landes zum norddeutschen Bund in Erklärung niedergelegt, die auch für die Neuwahlen von Einfluß sein werden.

Zwanzig Abgeordnete der groß deutschen Partei erklärten: „daß sie einverstanden mit dem Ziel einer wahrhaft bundesstaatlichen Einigung Deutschlands, welche die nationale Zusammengehörigkeit, wie die berechnete Selbstständigkeit der Einzelstaaten zur richtigen Geltung bringt, als den geeigneten Weg zur Erreichung dieses Zieles die Annahme der norddeutschen Bundesverfassung ohne wesentliche Aenderungen derselben nicht zu erkennen vermögen, daß sie eine für die Dauer befriedigende Gestaltung Deutschlands nur auf der Grundlage eines wahren Konstitutionalismus für möglich halten; und daß sie mit ihrer Zustimmung zu dem vorliegenden Gesetzentwurf eine Politik nicht gut zu heißen beabsichtigen, welche, der Stimmung und dem Erfolge des Augenblicks huldigend, die Zu-

Kunst der Nation dem Geiste unterordnen würde, der den Nordbund beherrscht.

Fünfzehn Abgeordnete der Volkspartei erklärten sich zunächst für einen baldigen Friedensschluß und fahren dann fort:

„Nicht weniger haben wir uns in der deutschen Frage, deren Lösung soeben im Hauptquartier der deutschen Armee von Vertretern der verbündeten Regierungen versucht wird, zu erklären gegen den Eintritt Württemberg in den Nordbund, welcher nicht die bundesgenössliche Einigung und freiherrliche Entfaltung des deutschen Volkes unter Preußen bezweckt. Jederzeit bereit, einzustehen für des deutschen Landes Sicherheit und Unversehrtheit, soll Württemberg allerdings seine selbst opferwillige Mitwirkung nicht versagen zu einer der Kampfgenossenschaft des gegenwärtigen Krieges entsprechenden bundesstaatlichen Verbindung mit dem Norden Deutschlands.“

Der neu zu gründende Bund wird nur dann Dauer haben und der Nation Heil bringen, wenn er die Selbstständigkeit der Einzelstaaten wahrt, so weit dies mit einem echten Bund vereinbar ist, und wenn er die Freiheit des Volkes gewährleistet durch alle Einrichtungen, welche ein aufrichtiges Verfassungsleben voraussetzt und mit sich bringt.“

Selbstverständlich waren die Erklärungen nicht nach dem Sinne der Regierungskreise, sie sind auch Ursache der Auflösung der Kammer, ob Neuwahlen eine gefügigere Majorität schaffen werden, ist sehr fraglich.

(Frankfurt). Eine Korrespondenz des Frankfurter Journal aus Darmstadt meldet: Minister Dalwigk wird am 25. mit dem Geheimen Legationsrathe Hoffmann nach Versailles reisen und Mittwoch in Zabern mit den Ministern Sadow (Württemberg) und Delbrück und Camphausen (Preußen) eine Besprechung haben. Donnerstag werden dort auch Bray, Prantl und Lutz (die bayerischen Minister) aus Versailles erwartet, Freitag gehen Alle zusammen ins Hauptquartier, woselbst auch Friesen aus Dresden angelangt ist. —

(Berlin). Nach den Angaben der norddeutschen Zeitung wird Graf Bismarck in einer Birkularnote an die norddeutschen Gesandtschaften die Gründe auseinandersetzen, warum er die Waffenstillstands-Vermittlung Granville's zurückweisen und weitere Waffen-Erfolge abwarten muß.

Im weiteren Verlaufe bezeichnet dieses Blatt den ersten Eindruck der Mittheilungen der „Korrespondenz Warrens“ (über den Waffenstillstands-Vorschlag Englands) als den des Mißbehagens, der durch den Gedanken an eine Einmischung des Auslandes hervorgerufen sei.

Letztere sei in einem Augenblicke sehr überflüssig, wo die Früchte der blutigen Arbeiten vor Paris und Metz uns bald zufallen müssen. Die Norddeutsche beruhigt schließlich, daß Schwert und Feder, die so einträchtig zusammenwirken einander sicherlich nicht hinderlich sein werden.

Die Kreuzzeitung bemerkt zu den Verhandlungen des Generals Boyer mit dem Grafen Bismarck, daß Marschall Bazaine dieselben nicht nur in voller Unabhängigkeit von der provisorischen Regierung in Paris, sondern auch im Gegensaße und im Widerspruche zu derselben führte.

Der Staatsanzeiger enthält einen königlichen Erlaß vom 18. Oktober, betreffend die Ausgabe verzinslicher Staatsanweisungen für den Betrag von 3,700,000 Thalern in Abschnitten von 100, 1000 und 10,000 Thalern von nur einjähriger Umlaufdauer.

(Florenz). Die Journale melden, General-Sekretär Blanc im Ministerium des Aeußern sei zum Gesandten in Madrid ernannt worden; Artom werde an seine Stelle treten.

Die Independenza Italiana schreibt: Unsere Privatnachrichten gestatten uns zu sagen, daß, wenn Bazaine sich mit der Eventualität eines Friedens beschäftigt, er keineswegs in einem der Republik entgegengegesetzten Interesse handelt.

Eine Depesche aus Rom meldet die Fusion der päpstlichen Tabakregie mit der italienischen. Die Gerüchte über Meinungsverschiedenheiten im Ministerium entbehren jeglicher Begründung. Die Opintione sagt anläßlich der Waffenstillstands-Unterhandlungen:

Die französische Regierung würde sich vielleicht dareinfinden, als Bedingungen für die Friedenspräliminarien die Schleifung der Festungen Straßburg und Metz und die Zahlung einer Kriegsschädigung von 2 Milliarden anzunehmen. Preußen besteht aber auf dem Verlangen der Abtretung des Elsaß und eines Theiles von Lothringen.

Dasselbe Journal schreibt: Lord Alton, eine hervorragende Persönlichkeit der englischen Katholiken-Partei, ist heute, von Rom kommend, in Florenz eingetroffen. Man glaubt, daß seine Reise in Beziehung zur päpstlichen Frage stehe. Er soll der Ansicht sein, daß man die Bürgschaften für den Papst in einem Einverständnisse mit Italien suchen müsse. Das Gerücht, daß Lamarmora eine Audienz beim Papste nachgesucht habe, ist erfunden.

(Algerien). Der Aufstand scheint ernstlichere Umrisse anzunehmen, wie man aus nachstehender Mittheilung des Moniteur de l'Algerie, des offiziellen Organes der afrikanischen Kolonie entnimmt:

„Nach den Meldungen, welche dem General-Gouverneur zugegangen sind, wären zahlreiche Scharen von Dissidenten aus dem äußersten Süden der Provinz Oran im Anzuge gegen den Osten. Beträchtliche Haufen hätten außerdem Marokko verlassen, um unter der Führung von Si Kaddur ben Hamza und unterstützt von Fußgänger und Reitern mehrerer südmarokkanischer Stämme in Algerien einzufallen. Es ist die Pflicht des General-Gouverneurs, die europäische Bevölkerung von dieser Sachlage in Kenntniß zu setzen, damit die Reisenden, Handelsleute und alle die, welche bei den Stämmen und auf den Straßen Südalgeriens Geschäfte haben, die Gefahren kennen, welche derartige Zustände für sie nach sich ziehen können.“

Vom Kriege

Die Aussichten auf den Abschluß des Waffenstillstandes, dem sodann der Friede folgen würde, schwanken noch immer hin und her und scheinen von den Franzosen auch im letzten Augenblicke Schwierigkeiten erhoben zu werden.

Echtlich ereignete sich weder vor Paris, noch vor Metz etwas Bemerkenswerthes, nur daß die Zahl der Deserteure aus letzterer Festung in solcher Weise sich mehrt, daß man sich veranlaßt fand, selbe zurückzuweisen. Der Hunger scheint daselbst eine fürchterliche Ernte zu halten, die Kavallerie soll keine Pferde mehr haben, da alle aufgezehrt sind.

Das Hauptaugenmerk ist jetzt auf die Operationen von der Tann's zu werfen.

Die 22. (thüringisch-hessische) Division unter General Wittich hat Chartres besetzt. Ob das Gros der v. d. Tann'schen Truppentheile — drei bayerische Brigaden — gegen Tours vorgeht oder Halt gemacht hat, auf halbem Weg, läßt sich noch nicht sehen.

Nach dem Journal „Le Français“ wäre die Reise Gambetta's in die Vogesen wirklich durch ernste Zerwürfnisse zwischen General Cambriel und Garibaldi veranlaßt worden. Garibaldi beanspruchte das Oberkommando, was Gambetta verweigerte. Es scheint gewiß zu sein, daß Cambriel seine Entlassung gegeben hat.

Zum Schlusse lassen wir wieder ein paar französische Siegesberichte folgen, welche beweisen, daß das Lügen ihnen zur zweiten Natur geworden.

Die Preußen zogen sich nach anderthalbstündiger Beschleßung Vernons in den Wald zurück. Bei Meout fand ein zweistündiges ernstes Engagement statt; der Feind wurde zurückgedrängt (?).

Die französischen Truppen kämpften wunderbar (?) zwischen Voray und Cussy, wo am 22. d. M. den ganzen Tag ein ernstes Gefecht stattfand, dessen Resultat noch unbekannt ist.

Warburger- und Provinzial-Nachrichten.

Warburg, 26. Oktober.

(Bei der Gemeindeauswahlwahl in Krieglach) ging es sehr hitzig her; trotzdem war das Resultat für die liberale Partei sehr er-

freulich, nachdem sie mit 5 Stimmen in die Majorität gelangte. Bald wäre es einem geistlichen Herrn gelungen den Wahlaß gewaltsam zu stören, es mußte Gensdarmarie requirirt werden und die ärgsten Schreier aus dem Lokale entfernt werden.

(Diebstahl.) Heute Nacht entwendete ein Dieb aus der einbruchsicheren Kasse des Herrn J. Kaiser einen bedeutenden Betrag, wie man sagt, 900 fl. Derselbe muß eine mit den Gewohnheiten des Hauses bekannte Persönlichkeit sein; das Geld war erst am Tage eingelaufen und Herr Kaiser hatte die Kassenschlüssel oben auf derselben liegen gelassen; die Thüre zum Gewölbe wurde aufgesprengt gefunden. Die Hausleute wollen zwischen 2 und 3 Uhr N. die Hausthür öffnen und schließen gehört haben.

(An der landwirthschaftlichen Lehr- und Versuchsschule zu Grottenhof bei Graz befanden sich im abgewichenen Schuljahre 27 Zöglinge, und zwar 13 in der ersten, 9 in der zweiten und fünf in der dritten Klasse. Der Nationalität nach waren 24 Deutsche und 3 Slovenen. Für dürftige Zöglinge bestehen 19 Stipendien à 100 fl. und 120 fl.

(Realgymnasium in Leoben.) Das landwirthschaftliche Realgymnasium in Leoben erfreut sich im gegenwärtigen Schuljahre einer namhaften Frequenz. Es wurden für die erste Klasse allein 14 öffentliche und 9 Privatschüler (Sängerknaben von Admont) inskribirt. Die Gesamtzahl der Schüler in den vier Klassen beläuft sich auf 124.

(Neue Buchdruckerei.) Wie die „Tagespost“ berichtet, ist dem Herrn Lomsic von der k. k. Statthalterei eine Buchdruckereikonzeßion verliehen worden.

(Weinlese.) In den Saualer Weinbergen, sowie in denen zwischen Stainz, Gams und Umgebung hat die allgemeine Reife vor einigen Tagen bereits begonnen und die Berichte hierüber, was Quantität und noch mehr was Qualität des Weinmostes anbelangt, lauten selbst in den besseren Produktionsgegenden allwärts trübe. Bisher konnte noch keine allgemeine Norm der Preise festgestellt werden, indem die Produzenten noch zurückhaltend sind in der Erwartung, später bessere Preise zu erzielen, was sich schwer realisiren dürfte. B. B.

(Nordlicht.) Eine prachtvolle Erscheinung, wie sie vielleicht seit Jahrhunderten in hiesiger Gegend nicht beobachtet wurde, war das vorgestrige Nordlicht, dasselbe erstreckte sich über den ganzen nördlichen Horizont, der dunkle Kern war in der Richtung des Kalvarienberges, das rothe Licht war in drei Hauptparthien getheilt und konnte man eine Zunahme der Intensität von Osten nach Westen wahrnehmen; die hellen, bald erscheinenden, bald verschwindenden, wie Blitze oder Wetterleuchten aussehenden Streifen erstreckten sich mitunter bis an den Zenith des nur wenig umwölkten Himmels. Am prächtigsten war das Phänomen zwischen halb 9 Uhr und verschwand gegen halb 10 Uhr. Gestern schien es wieder zu derselben Pracht sich gestalten zu wollen; schon um halb 7 Uhr konnte man eine Röthung wahrnehmen, doch später umzog sich der nördliche Himmel immer mehr mit dichteren und leichteren Wolken, welche nur hier und da die hinter ihnen verborgene prachtvolle Erscheinung errathen ließen; wieder scheint da der Kullimationspunkt gewesen zu sein; doch bemerkte man noch nach 11 Uhr Spuren der röthlichen Färbung.

(Theater.) Die gestrige Vorstellung konnte nicht stattfinden, weil die Gasbeleuchtung ihre Dienste gänzlich versagte. Auch in Kasse- und Gasthäusern mußte zu Kerzenlicht Zuflucht genommen werden. Von der Straßenbeleuchtung wollen wir schweigen. Unsere Zustände werden immer erquicklicher; wer daran die Schuld trägt brauchen wir nicht zu erörtern; wir fürchten unsere Leser zu ermüden, wenn wir fortwährend auf denselben Gegenstand, wiewohl gezwungen zurückkommen.

Gerichtshalle.

(Silberdiebstahl in Prizibram.) Die schweren Strafen, welche vor drei Jahren in dem großen Silberdiebstahl-Prozesse gegen die Silberdiebe und ihre Helfer ausgesprochen wurden,

haben die beim Hüttenwerke in Przibram beschäftigten Arbeiter vorsichtiger gemacht, aber sie konnten doch nicht gänzlich verhindern, daß die mit der schwersten Noth kämpfenden Arbeiter der Stimme des Versuchers zeitweilig Gehör schenken. —

Im Juli d. J. wurde der Przibramer Hüttenverwaltung zur Kenntniß gebracht, daß der Hausirer Michael Urbach aus Przibram sich im Besitze von Rohsilber aus den Hüttenwerken befinde.

Die eingeleitete Untersuchung konstatierte die Wahrheit der Anzeige, und Michael Urbach gestand, daß er die Silberstückchen, die bei ihm vorgefunden wurden, von dem Weibe des Hüttenarbeiters Koun um 80 Kreuzer gekauft habe. Marie Koun, welche gleichfalls sofort bei dem ersten Verhöre gestand, wurde wegen des Verbrechens des Diebstahls, Urbach wegen Mitschuld am Diebstahle in den Anklagestand versetzt, und die Schlussverhandlung von dem Landesgerichte Prag kürzlich durchgeführt.

Marie Koun, 27 Jahre alt, Mutter eines Kindes, eine Jammergestalt, der das Elend aus den hohlen Augen und bleichen Wangen schaut, erzählt, ihr Mann verdiene bloß 13 Gulden monatlich — ein Betrag, der zur Erhaltung der kleinen Familie natürlich nicht ausreicht.

Sie bewohnt mit Urbach eine und dieselbe Hütte, und der Hausirer, welcher ihre Noth sah, habe sie aufgefordert, wenn sie ihrem Manne die Mittagssuppe in das Hüttenwerk trage, Stückchen des werthvollen Erzes von dort mitzunehmen, er wolle es ihr abkaufen.

Sie habe dem unglücklichen Rathe Folge geleistet und Urbach zwei Stückchen Silber gebracht, die er mit je 40 Kreuzer bezahlte. Später sei Urbach ganz bestürzt zu ihr gekommen, habe ihr das Erz zurückgebracht und sein Geld wieder verlangt. Für die 80 Kreuzer hatte sie aber bereits Lebensmittel gekauft, und sie konnte sie ihm nicht wiedergeben.

Ihr einziges Stück Bett, welches sie ihm zum Erfasse anbot, wollte er aus Mitleid nicht nehmen. Ein Nachbar, welcher ihre Verhandlungen auf dem Hofe belauscht, habe sie angezeigt. Urbach gibt Alles zu, nur will er nicht zugestehen, daß er die Koun zum Diebstahle aufgefordert. Staatsanwalts-Substitut Görner beantragt die Verurtheilung der Koun zu sechsmonatlichem, des Urbach zu achtmönatlichem schweren Kerker.

Der Gerichtshof verhängt unter Berücksichtigung der großen Anzahl der vorhandenen Milderungsgründe über Marie Koun eine zehntägige und über Michael Urbach eine vierzehntägige Kerkerstrafe, welche die Verurtheilten sofort anzutreten erklären.

Vermischte Nachrichten.

(Oesterreichischer Briefpostverkehr) Aus dem inneren Postgebiete der Monarchie allein wurden im verflossenen Jahre 95,261,666 Stück frankirte Briefe befördert, ferner 4,942,301 Stück unfrankirte Briefe, 6,539,229 Stück rekommandirte Briefe, 2,131,691 Stück Briefe mit Waarenproben, 6,716,694 Stück Kreuzbandsendungen und endlich 20,842,540 Stück portofreie Briefe. Daß unter allen diesen Posten die Zahl der unfrankirten Briefe im Vergleiche mit dem Vorjahre abgenommen hat dürfte wahrscheinlich in dem richtigen Erfassen der Postvorschriften wurzeln und zugleich in dem immer mehr steigenden Vertrauen, das die Bevölkerung der Post schenkt.

Geschäfts-Zeitung.

(Staatsschuldentkonvertirung.) Für die 4 1/2% Metalliques läßt der Präkursortermin zur Konvertirung mit 15. November 1870 ab. Von diesem Tage an werden die Coupons solcher Obligationen in so lange nicht eingelöst, bis die Konvertirung vollzogen ist. Bis ersten November d. J. müssen die Obligationen des Steueranlehens vom Jahre 1866, sowie die 2 1/2% Metalliques konvertirt werden.

(Koupon-Einlösung.) Der am 1. November fällige Staatseffekten-Koupon kann vom

22. d. M. ab bei der Staatschuldentkasse gegen Eskomptgebühr eingelöst werden.

(Direkte Schifffahrt zwischen Triest und Newyork.) Am 5. November d. J. wird von Triest das erste Dampfschiff direkt nach Newyork abgehen und auf seiner Reise Sicilien anlaufen. Es ist dies der englische Schraubendampfer „Tyrian“, Kapitän William Smith. Die Passagierpreise inklusive Verköstigung von Triest bis Newyork sind für die erste Klasse 200 fl., für die zweite Klasse 140 fl. und die dritte Klasse 100 fl. Silber. Im Falle diese erste Fahrt ermunternde Ergebnisse zeigt, wird die direkte Schifffahrtverbindung zwischen Triest und Newyork fortgesetzt werden.

(Alte Silbersechser.) Die „N. Fr. Presse“ schreibt hierüber: Wie wir hören, bezahlt das Münzamt in Wien für je 100 fl. in solchen Münzen beiläufig 73 fl. in Silber als Silberwerth. Mit Berücksichtigung des Agios erhält man daher für 100 fl. solcher Sechser 89 fl. in Noten und somit pro rata dieses Betrages für je ein Sechskreuzerstück nahezu neun Kreuzer. Wir hören auch, daß Beträge unter 100 Gulden von dem Münzamt angenommen werden.

Feuilleton.

Im Waldschloß.

Eine Geschichte

von

Wilhelm Stabe.

XII.

„Wie ich ankam, war es zur Besperzeit, und bei der unmäßigen Hitze des Tages zog ich es vor, den drückend heißen Platz im Wagen zu verlassen und mich auf einem Nichtsteige durch den Wald dem Park zuzuwenden.

Es ist das ein wundervoller Weg durch den reichsten und üppigsten Theil des Forstes, schattig und kühl, voll der anmuthigsten Windungen, der reizendsten Parteen.

Aber ich sah damals nichts davon, ich war voll von meinen Gedanken und Erwartungen; die Menschen und die Dinge, das Sichere und das Wahrscheinliche — es drängte sich alles im bunten Wirbel durch meinen Kopf.

So kam ich endlich aus der Waldecke heraus — und da war ich plötzlich in der Gegenwart. Denn vor mir, jenseits der kleinen Wiese, sah auf einer Bank unter den letzten Parkbäumen eine Frau. Es war Klara. Von Ueberlegung war keine Rede, in drei Sprüngen stand ich vor ihr.

„Klara!“ rief ich. — „Um Gotteswillen — Oswald!“ stammelte sie und fuhr auf, blaß vor Schreck.

„In ihren Augen standen Thränen; es lag ein Brief auf der Erde, der ihr im Schreck entfallen sein mochte, — ich erkannte ihn sogleich, es war einer der beiden Briefe an ihre alte Freundin, die mir nicht beantwortet wurden. Sie sah meinen Blick, sie bückte sich erglühend, das verätherische Blott aufzuraffen, aber ich hielt sie zurück und nahm es selbst auf, und indem ich es ihr in die Hand gab, behielt ich diese zum erstenmal in der meinen.

„Klara.“ sprach ich, „lassen Sie es gut sein, ich habe meinen Brief erkannt. Warum ward er mir nicht beantwortet?“ — Sie stand mit gesenkten Augen vor mir. „Damals, als sie ihn erhielt, war sie krank; nachher, da sie meine Verlobungsanzeige erhalten, hielt sie die Antwort nicht mehr für nöthig, schickte ihn jedoch mir.“

„Klara.“ sagte ich, „lassen Sie mich eine Frage thun.“

„Nein, nein, Oswald, nein!“ rief sie heftig mich unterbrechend und riß mir die Hand weg und drückte sie mit der andern vor ihr Gesicht. Aber es überkam mich wie mit tiefem Bärnen und bitter fuhr ich fort: „es hilft nicht, Klara, es muß sein. Sie müssen mittragen, was das Geschick uns auferlegt; glauben Sie, daß ich es leicht habe?“

Sie sah mich an — es war ein Blick voll Trauer und Vorwurf, als wollte sie sagen: habe ich es leichter? — und ihre Lippen bebten, aber sie sprach kein lautes Wort, und da sprach ich

weiter: „so sagen Sie mir, — weshalb haben Sie damals so schnell Ja gesagt?“ — Ihr Köpfchen sank auf die Brust.

„Ich mußte es ja — ich war abhängig — sie drängten beide — Leopold mißfiel mir nicht — es war mir ja alles — alles gleichgültig,“ stammelte sie.

„Und hat man denn nie von mir geredet, bevor ich ankam?“ fragte ich von neuem. „Hat man vor Ihnen nie meinen Namen, meinen Stand genannt?“

„Ich habe nur von einem zweiten Vetter gehört, der Soldat sei — aber in Posen stehe,“ war ihre leise Antwort.

„Ihr Bruder hat Ihren Namen nie genannt — wir haben nicht oft vertraut geredet — er neigt nicht dazu. — Und Posen — wie sollte ich dabei an — an einen Bekannten denken!“

„Hielten Sie es denn nicht für möglich, Klara?“ sagte ich gepreßt, „daß es den Bekannten dahin gezogen?“ — Sie schüttelte den Kopf. „Es war so lange her — ich hatte nie wieder etwas von Ihnen gehört.“ — Da hielt ich mich nicht länger; es war alles fort, was von Beherrschung und Ueberlegung in mir geblieben; ich faßte ihre beiden Hände und sprach:

„Klara, o Klara, haben Sie mich wirklich geliebt — lieben Sie mich noch?“

Und als habe die Gewalt, die mich hingezogen, auch sie erfaßt, so erhob sie das Gesicht und sah mich an mit einem langen, tiefen, thränenvollen Blick, und dann drückte sie die Augen zu und schüttelte heftig den Kopf.

Sie sprach kein Wort, aber wozu wäre das auch nöthig gewesen! Es machte mich so glücklich, wie ich mich nie gefühlt, und mit Heftigkeit sprach ich: „so werde ich noch heut an Leopold schreiben — wüßte ich nur, wo er ist!“

„Er ist hier,“ erwiderte sie — die Hände hatte sie mir schon vorher entzogen; sie stand jetzt aufgerichtet vor mir, anscheinend ruhig und gefaßt, ohne Thränen. „Er ist hier — aber Sie können und dürfen nicht mit ihm reden, Schwager.“

„Ihr könnt euch meine Ueberraschung, ja meine große Bestürzung denken bei diesen Worten Klara's.“

„Leopold ist hier,“ rief ich, „seit wann denn eigentlich?“

„Seit gestern,“ sprach sie. „Er hat hier erst die traurige Nachricht vom Tode seines Vaters erhalten.“

(Fortsetzung folgt.)

Original-Privat-Telegramme.

London, 26. Okt. „Daily Telegraph“ bestätigt das Gerücht von Unterhandlungen zwischen Preußen und der Kaiserin Eugenie, welche den Zweck hätten, die Kaiserin als Regentin nach Frankreich zurückzuführen, damit dieselbe im Namen der legalen Regierung den Frieden sanktionire, der abgeschlossen werden könnte. Das Journal fügt hinzu, es sei wahrscheinlich, daß die Kaiserin nach Versailles abgereist ist.

„Daily News“ bezeichnet die Nachrichten über imperialistische Intriguen als wahr; die Kaiserin aber habe sich geweigert auf dieselben einzugehen, um nicht die Schwierigkeiten Frankreichs zu vermehren.

Berlin, 25. Oktober. Ein Extrablatt der „Kreuzzeitung“ meldet: Schlettstadt kapitulirte, 2400 Gefangene, 120 Geschütze sind dabei genommen worden.

Karlsruhe, 26. Oktober. Ein Extrablatt der „Karlsruher Zeitung“ veröffentlicht folgendes Telegramm an den Großherzog aus Spinal vom 25. d.: Am 22. d. fanden siegreiche Gefechte am Danonflusse bei Etiez, Susey, Auxon und Genville statt. Der Feind wurde mit starken Verlusten überall geworfen. An den Gefechten waren Bataillone des ersten, dritten, vierten und fünften badiischen Regiments und drei Batterien theilhaftig.

Der diesseitige Verlust beträgt etwa 7 Tode und 38 Verwundete. An Gefangenen wurden 2 Stabs- 11 Oberoffiziere und gegen 200 Mann gemacht. Das Divisionshauptquartier befindet sich heute in Etiez.

Wien, 25. Oktober. (Coursbericht.) Die Börse verlief bei unerheblichem Verkehr in matter Haltung. Aktien gaben fast durchgehends $\frac{1}{2}$ —2 fl., Lose $\frac{1}{10}$ — $\frac{1}{100}$ ab. Renten blieben sehr vernachlässigt. Fremde Wechsel und Comptanten etwas flauer.

Cours-Telegramm.

26. Oktober.

Einheitliche Staatsschuld in Noten	57	—
" " " in Silber	66	70
1860er Staats-Anlebens-Lose	92	80
Bant-Aktien	712	—
Credit-Aktien	254	80
Sondon	122	90
Silber	121	75
Rapoleon'dors	9	86
R. f. Rünig-Dukaten	5	89

Stimmung: matt.

Eingefandt.

Seitdem Seine Heiligkeit der Papst durch den Gebrauch der delikaten Revalescière du Barry glücklich wieder hergestellt und viele Aerzte und Hospitaler die Wirkung derselben anerkannt, wird Niemand mehr die Heilkraft dieser köstlichen Heilnahrung bezweifeln und führen wir die folgenden Krankheiten an, die sie ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten heilt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Schwindsucht, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserfucht, Fieber, Schwindel, Blutaussichten, Ohrenrauschen, Uebelleit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — 72,000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugnis Seiner Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschall Grafen Pluskow, der Marquise de Pröhan. — Kraut als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis im Mediciniren.

Certif.-Nr. 73,416.

Basen in Steiermark, Post Virfeld, Nr. 19, Dec. 1869. Mit Vergnügen und pflichtgemäß bestätige ich die günstige Wirkung der Revalescière. Dieses vortreffliche Mittel hat mich von entsetzlichen Athembeschwerden, beschwerlichem Husten, Blähhalss- und Magenkrämpfen, woran ich lange Jahre gelitten befreit. —

Bingen, Steiner, pens. Pfarrer.

In Blechbüchsen von $\frac{1}{2}$ Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalescière Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50; in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Marburg B. Kolletzig, Grazervorstadt, Tegetthoffstraße 10; in Pest Lörök; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pistor; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmeyer; in Bozen Lazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer und Grablowitz, Apotheke zum Mohren, Murplatz; in Bemberg Rottender; in Klausenburg Kronstädter; und nach allen Gegenden gegen Baar oder Postnachnahme.

B. 18526.

(744)

Verkauf

einer Weingarten-Realität.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird hiemit bekannt gemacht, daß am Donnerstag den 27. Oktober d. J. Vormittags um 11 Uhr die freie Versteigerung des der Frau Maria Blaschitz in Pettau gehörigen Weingartens in Roschat sub Urb. Nr. 1 ad Viktringhof und Berg Nr. 65 ad Melling sammt diesjähriger Weinflechtung, bestehend aus 1014⁴ Ofl. Weide, 3 Joch 1155⁹ Ofl. Hebengrund, 577 Ofl. Wiese mit Obst, 244² Ofl. Acker und 66 Ofl. Bauarea, sammt Winzer-, Keller- und Preßgebäude stattfinden wird, wozu Kauflustige eingeladen werden. Die Realität ist sammt hängenden Forderung um 6000 fl. ö. W. ausgerufen und nur um oder über den Ausrufspreis an den Meistbietenden hintangegeben. Die Lizitationsbedingungen können hier in der diesgerichtlichen Registratur oder bei Herrn k. k. Notar Dr. Nadey in Marburg eingesehen werden.

Marburg am 22. Oktober 1870.

B. 500.

748

Rundmachung.

Die XII. öffentliche Sitzung der hiesigen Bezirksvertretung findet Mittwoch am 2. November l. J. Vormittag 10 Uhr statt, was anmit verlaublich wird.

Tagesordnung:

1. Bezirkskostenrechnung für das Jahr 1869.
2. Bericht des Bezirksausschusses über die Vertheilung der Bezirkssubvention pro 1870 an diesbezirgige Volksschullehrer.
3. Bericht des Bezirksausschusses über den dem hiesigen Lehrerverein pro 1870 bewilligten Bibliothekbeitrag.
4. Bericht des Bezirksausschusses über an diesbezirgige Volksschullehrer zum Besuche des 19. allgemeinen deutschen Lehrertages in Wien bewilligte Reisefestipendien.
5. Antrag des Bezirksausschusses auf Anstellung eines Bezirksthierarztes.
6. Antrag des Bezirksausschusses, sich wegen Revision der Anweisung für das Verfahren bei der Grundertrags-Abschätzung behufs Regelung der Grundsteuer (Gesetz vom 24. Mai 1869) in einer Petition an das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes zu wenden.
7. Einschreiten der Ortsgemeinden Unter-Jakobsthal, Ober-Jakobsthal, Rutschernig, Klappenberg, Ploberberg und Schönwarth um Bewilligung zur Vereinigung in Eine Ortsgemeinde unter dem Namen „St. Jakob in Windischbüheln.“
8. Ertheilung der nachträglichen Genehmigung der im Jahre 1856 ohne behördliche Bewilligung erfolgten Vereinigung der Gemeinden Ober St. Kunigund, Blintenbach und Ober St. Kunigund.
9. Ertheilung der nachträglichen Genehmigung der im Jahre 1855 ohne behördliche Bewilligung erfolgten Vereinigung der Gemeinden St. Peter, Mettau und Lepsan in Eine Ortsgemeinde unter dem Namen „St. Peter.“
10. Ertheilung der nachträglichen Genehmigung der im Jahre 1855 ohne behördliche Bewilligung erfolgten Vereinigung der Gemeinden Heil. Kreuz, Schöber und Fürst in Eine Ortsgemeinde unter dem Namen „Heil. Kreuz.“
11. Ertheilung der nachträglichen Genehmigung der im Jahre 1861 ohne behördliche Bewilligung erfolgten Vereinigung der Gemeinden St. Georgen, Pöschitz und Jedlonog in Eine Ortsgemeinde unter dem Namen „St. Georgen a. d. Pöschitz.“
12. Einschreiten der Ortsgemeinde Roswein um Bewilligung zum Verleufe der Straßenparzelle Nr. 1106 im Flächenmaße von 175 □ Rst. um den Betrag von 200 fl.
13. Antrag des Bezirksausschusses auf Miethe eines anderen, statt des gefündigten bisherigen Bezirksvertretungslokales.
14. Antrag des Bezirksausschusses auf Rückstellung der vom bestandenem k. k. Bezirksamte Marburg der Bezirksvertretung übergebenen Krie. spraeastations-, Domestikal- und Aerarial-Anlebensobligationen an die k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg.
15. Antrag des Bezirksausschusses auf Umlegung der Straße über den Schusswegberg an der St. Georgner Bezirksstraße 1. Klasse nach dem vom landschaftl. Bauamte verfaßten Bauoperat.
16. Bericht des Bezirksausschusses über die Bahnhof-Zufahrtstraße Jellnig-Maria-Kast und an der St. Leonharder Bezirksstraße zum Bahnhofs Pöschitz.
17. Einschreiten der Gemeinden Wolfsthal, Rutschernig, Unter-Jakobsthal, Ober-Jakobsthal, Klappenberg, Ploberberg und Schönwarth um Herstellen und Erklärung der von der Jaringer Bezirksstraße abzweigenden und durch die genannten Gemeinden an die Mureder Bezirksgrenze führenden Straße zur Bezirksstraße 2. Klasse.
18. Einschreiten mehrerer Grundbesitzer auf Herstellen und Erklärung der sogenannten Schlapfenstraße als Bezirksstraße 2. Klasse.

Bezirksausschuß Marburg am 23. Okt. 1870.
Der Obmann: Konrad Seidl.

Garnituren

(Broche und Ohrgehänge) wahre Prachtstücke, für Brautgeschenke besonders geeignet, sind zu haben

??wo denn?? — bei 742

Aug. Thiel.

24 Kreuzer

kostet bei Wauermann in der Postgasse das Pfund Kalb-, so wie das Pfund

Rindfleisch von (749)

Samstag den 29. an.

Medaillons

Gold und Silber, das Schönste, was die Gegenwart bietet, sind am Lager

bei Aug. Thiel.

Die beste und billigste

Rasirseife

ist zu haben bei

728

J. Jauscheg,

Friseur und Barbier in Marburg, Tegetthoffstraße, gegenüber dem Hotel „zur Stadt Wien“, ebenso

vortreffliches balsamisches Haaröl, Flacon zu 80 fr.

Chamelon - Lösung

gegen üblen Geruch aus dem Munde, bei überreichendem Schweiß, sowie zur Luftreinigung der Zimmer. Flacon zu 40 fr.

Rasirmesser werden zum Abziehen übernommen und denselben die feinste Schärfe gegeben.

Hühneraugen,

Hautverhärtungen, lange oder eingewachsene Nägel an den Füßen werden auf eine einfache schmerzlose Weise entfernt. Haarbrennen 20, Haarstutzen 10, Rasiren 5 fr.

für

Einheimische und fremde die grösste und bestrenommirteste Herrenkleider-Niederlage

von (733)

Alois Rieder in Marburg,

Ecke der Herren- und Postgasse Nr. 112.

Winter-Palotot von	fl. 12 bis fl. 50
" Hosen von	" 6 " 15
Schwarze Hosen von	" 7 " 12
Gilet von	" 3 " 10
Jagd-Röcke von	" 5 " 15
Haveloks von	" 18 " 40
Loden-Guba von	" 12 " 25
Salou-Anzüge von	" 24 " 40

Hauptniederlage von Schlafroden.

Für Bestellungen ist die reichste Auswahl der neuesten Stoffe am Lager, und werden selbe auch prompt ausgeführt.

Ad Nr. 15251.

735

Edikt.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des zu Schleinitz am 29. Oktob. 1869 ab intestato verstorbenen Grundbesizers Karl Stampfl eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, in der Kanzlei des k. k. Notars Dr. Franz Nadey als Gerichtskommissär zu Marburg, Grazervorstadt Nr. 13 zur Anmeldung und Darthung ihrer Ansprüche am 24. November 1870 Vormittag 9 Uhr zu erscheinen, oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch die Bezahlung der angemeldeten und liquidirten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insoferne ihnen ein Pfandrecht gebührt. Marburg 19. Oktober 1870.

Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.

Personenzüge.

Von Fries nach Wien:	
Ankunft 6 U. 19 M. Früh und 6 U. 55 M. Abends.	
Abfahrt 6 U. 31 M. Früh und 7 U. 7 M. Abends.	
Von Wien nach Fries:	
Ankunft 8 U. 8 M. Früh und 8 U. 44 M. Abends.	
Abfahrt 8 U. 20 M. Früh und 8 U. 56 M. Abends.	

Stadt-Theater in Marburg.

Donnerstag, 27. Oktober:

Monsieur Hercules. Pöffe in 1 Akt von G. Belly. Gänsechen von Buchanan. Lustspiel in 1 Aufzuge, nach Bayard von W. Friedrich. Der Zigeuner. Genrebild mit Gesang in 1 Akt von Verla.